

übertriebenen Anforderungen des Arbeiterführers Michell, zitiert werden, ohne sie auf das richtige Maß zurückzuführen. Mit den Produktiv-Assoziationen sind ja bisher nur vereinzelte Erfolge erzielt worden (S. 158). (165): in der Anmerkung hätte Herr Henri Lorin eher als andere genannt werden sollen. Es wird gut sein, schärfer zu unterscheiden, einerseits zwischen den Trade-unions und den selbstständigen Gewerkschaften, anderseits der politischen Organisation der Sozialdemokraten (S. 88—89). — Das Hervorkehren des Wertes der Mutterschaft und der häuslichen Beschäftigung der weiblichen Familienglieder ist äußerst verdienstwoll. Doch darf nicht übersehen werden, daß außer dem hohen Wert, den die Jungfräulichkeit an sich hat, bei den heute nun einmal bestehenden und nicht leicht abzuändernden Verhältnissen, zumindest den unverheirateten und den alleinstehenden weiblichen Personen ein weiterer Spielraum ihrer Erwerbstätigkeit eröffnet werden muß. Warum soll die Frau musizieren, aber nicht malen? (121ff.).

Ich betone zum Schluße, daß die herrlichen, so ferngesunden, hier entwickelten Anschauungen durch die paar einchränkenden Bemerkungen an ihrem Wert nichts verlieren und daß dahin gewirkt werden sollte, diesem Buche des Bischofs Stang in möglichst vielen Schüler- und Volksbibliotheken Eingang zu verschaffen.

Biehofen, Niederösterreich.

Franz Cf. Kueffstein.

- 25) **Wertlehre.** Ein Grundriß der Volkswirtschaft. Von Dr. Ignaz Wild, Professor der Theologie. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Linz a. D. 1908. Druck und Verlag des kathol. Presßvereines in Linz. K — 90.

Die Anforderungen der Zeit an die Geistlichkeit verlangen dringend, daß dem Theologiestudierenden die Volkswirtschaftslehre nicht ganz fremd bleibe; aber die Stoffüberfülle in der Theologie selbst macht dies nicht leicht durchführbar. Prof. Dr. Wild legt hier ein Büchlein von nur 72 Seiten vor, welches den etwas spröden Gegenstand in Kürze behandelt: 1. Die Nützlichkeit; 2. die Auswahl; 3. der Tauschwert der Güter; 4. der Wert zukünftiger Güter; 5. das Darlehen; 6. die Gütererzeugung; 7. Wert der Produktivgüter; 8. die Einkommenverteilung; 9. der Kostenwert; 10. Geschichtliches zur Wertlehre; 11. das Geld; 12. Volks- und Staatswirtschaft. — Mehr kann man auf 72 Seiten schon nimmer bieten! — Vielleicht entschließt sich der Herr Verfasser ein ähnliches Buch rein praktischen Inhaltes über die soziale Kleinarbeit des Seelsorgers zu schreiben: Raiffeisenkassen, Landwirtschaftliche Vereine, Lagerhäuser, Landesversicherungen, Arbeitsvermittlung, Arbeitervereine, Gewerkschaften, Gewerbegenosenschaft und — zulezt aber nicht zumindest — das Preßwesen. Das vorliegende Buch wäre jedenfalls ein sehr guter Anfang hiezu. P. Matthäus Kurz.

- 26) **Grundriß der Sozialreform.** Von August Engel, Doktor der Staatswissenschaft. Paderborn 1907. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. VI u. 321 S. M. 4.— = K 4.80; gbd. M. 5.20 = K 6.24.

Das Buch bildet den VI. Band der III. Reihe der von Schöningh herausgegebenen „Wissenschaftlichen Handbibliothek“ und befindet sich also in bester Gesellschaft. Da die Literatur über den behandelten Gegenstand schon ein ganzes Büchermeer bildet, so hat der Verfasser gut getan daran, sich eine strenge Beschränkung in der Auswahl des Stoffes aufzuerlegen; er hat sich hierüber auch selbst ausgesprochen; die Wohnungsfrage, die Frauenfrage u. s. w. wollte er nicht ausdrücklich behandeln, jedoch in der Darstellung der sozialen Probleme möglichst auf die letzten Ursachen zurückgehen und insbesondere über die praktisch-sozialen Leitfragen unterrichten. Diese selbstgestellte Aufgabe ist sicher nicht leicht zu zu lösen gewesen und schon ein teilweiser Erfolg ist ein großes Verdienst. Doch hat der Verfasser sich seine Arbeit selber unnötig etwas erschwert durch ein — wenn man so sagen darf — doppeltes Uebersehen.

Fürs Erste hat der verdienstvolle Verfasser die wissenschaftliche Literatur über den behandelten Gegenstand wohl insoferne mit deutscher Gründlichkeit durchgearbeitet, insofern sie in Buchform und Zeitschriften vorliegt; aber es fällt auf, daß er jenen Teil der Literatur weniger beachtet, der in den Sitzungsprotokollen der parlamentarischen Körperschaften enthalten ist; so erklärt es sich daß gerade die führenden christlichen Sozialreformer — Ketteler, Windthorst, Galen, Lueger, Pattai, Belcredi u. s. w. — viel zu wenig berücksichtigt sind. Die Bedeutung der Schule des Baron Vogelsang — die christlichsoziale Reichspartei in Oesterreich mit ihren epochalen sozialen Schöpfungen beruht ja zur Gänze auf dieser Schule — ist gewiß zu wenig gewürdigt und die heute noch erscheinende Vogelsangsche „Monatsschrift für Gesellschaftswissenschaft“ verdient eine besonders ehrenwolle Würdigung. Eine eingehende Beachtung dieser erfolgreichen sozialen Reformer hätte von selbst dazu geführt, das Rundschreiben Leo XIII. „über die Arbeiterfrage“ zum geistigen Mittelpunkte des betreffenden Abschnittes zu machen.

Fürs Zweite hat der gelehrte Verfasser es unterlassen, der Behandlung der Judenfrage die notwendige Beachtung zu schenken Sozialreform studieren und die Judenfrage übergehen heißt Pathologie studieren ohne Bakteriologie; es ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Die ganze Geschichte des Bernsteinismus innerhalb der Sozialdemokratie, alle die Widersprüche zwischen sozialistischer Theorie und Praxis, das Verhältnis des Sozialismus zum Anarchismus einerseits und zur Gewerkschaftsbewegung andererseits, alles das bleibt ein einziges großes Gewirre von Rätseln, wenn man die Rolle des Judentumes übersieht; das größte Rätsel aber müßte einem bleiben die offenkundige Beziehung zwischen sozialdemokratischen Führern und großkapitalistischen Ausbeutern, wenn man übersehen würde, daß man es hüben wie drüben mit hebräischen Asiaten zu tun hat, die sich untereinander natürlich immer wunderbar gut verstehen.

Wenn irgend jemand, so wäre gerade der geehrte Herr Verfasser der richtige Mann, der Klärung dieser Beziehungen den richtigen Platz anzumeisen in einem Handbuche der Sozialreform. P. Matthäus Kurz O. Cist.

27) **Wettervorher sage für jedermann.** Allgemein verständliche Anleitung von Prof. Dr. Hermann Klein. Mit zwei Tafeln und 26 Textabbildungen. Stuttgart 1907. Strecker & Schröder. 8°. VI und 164 S. geh. M. 1.50 = K 1.80; gbd. M. 2.30 = K 2.76.

Auch für Seelsorger, besonders auf Landstationen, kann es unter Umständen von praktischem Nutzen sein, die Witterungsverhältnisse vorherzuwissen, bezw. mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit eine „Wettervorher sage“ aufzustellen. Eine allgemein verständliche Anleitung dazu bietet das vorliegende Werk. Dr. Klein hält die Prognosen des staatlichen Wetterdienstes für unzuverlässig; er geht wohl in der ungünstigen Beurteilung derselben zu weit; es muß ihm jedoch Recht gegeben werden, wenn er den lokalen Beobachtungen und Erfahrungen eine große Wichtigkeit für die Wetterprognose einräumt. Es wird deshalb auch von den Organen des staatlichen Wetterdienstes sehr empfohlen, mit den auf Grund der telegraphischen Wetterberichte aufgestellten Prognosen auch derartige Lokalprognosen in Verbindung zu bringen. Die vorliegende Schrift gibt zur Beobachtung und Beurteilung der lokalen Wetterfaktoren und einer diesbezüglichen Aufstellung einer Wetterprognose viele praktische Winke; es kann allen empfohlen werden, die sich mit diesem Gegenstande befassen wollen und einige meteorologische Kenntnisse besitzen. Das Bändchen gibt übrigens selbst über das Wissenswerteste auf diesem Gebiete hinreichende Aufklärungen.

Linz-Freinberg.

R. Handmann. S. J.

28) **Almas oder Cäsarendiadem und Himmelskrone.** Ein Römerdrama in 5 Akten von P. Johannes Kreiten S. V. D. Steyl 1906. Missionsdruckerei. gbd. M. 1.30 = K 1.56; zwölf Exemplare M. 10.— = K 12.—